



SWR2 Leben

Island am Scheideweg

Streit über die ökonomische Nutzung von Wasserfällen

Von Caroline Michel

Sendung: Mittwoch, 16. Oktober 2019, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2017

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

ISLAND AM SCHEIDEWEG

Sprecherin:

Island ist keine Insel: Island ist ein Gefühl. Das sagen jedenfalls die Gäste, die immer wieder kommen. Die jeden Cent für ihre nächsten Ferien zur Seite legen und sich die Zeit zwischen zwei Urlauben dadurch erträglich machen, dass sie im Internet Fotos von Wasserfällen mit anderen Islandfans teilen. Drei dieser „Süchtigen“ treffe ich in der Küche des Gästehauses von Julia.

Julia selbst finde ich in der Waschküche. Sie legt gerade Handtücher zusammen und wird gleich die Gästezimmer putzen.

Atmo 4:

Waschküche, erst mit Musik aus dem Radio („aaah – am Arbeitsplatz“) (ab 30 sec)

Atmo 5:

Waschküche (für später unterlegen)

1 O-Ton Julia:

Eigentlich gibt es Sachen, die ich lieber mache als putzen. Aber da das dazugehört und ich gerne möchte, dass sich meine Gäste wohlfühlen, mache ich das auch irgendwie gerne.

Sprecherin:

Julia lebt FÜR ihre Gäste und MIT ihren Gästen. Sie hat noch nicht mal ein eigenes Badezimmer, wohnt mit Freund Maik in einem Zimmer direkt über der Küche. Den ganzen Tag hat sie Menschen um sich. Privatsphäre: null. Für mich wär das nichts, für die 45-Jährige ist das kleine Gästehaus mit den drei Gästezimmern die Erfüllung ihres ganz persönlichen Traums.

2 O-Ton Julia:

Weil ich Menschen liebe!

Sprecherin:

Menschen aus aller Welt. 3 Wellensittiche, die frei in der Küche rumfliegen und aus irgendeinem Grund nicht von den 4 Katzen gefressen werden. 22 Hühner, die auch leben dürfen, wenn sie aus Altersgründen keine Eier mehr legen. Heile Welt. Anders als in der Schweiz, aus der Julia kommt, ist in Island genug Platz für alle.

3 O-Ton Julia:

Irgendwie hatte ich das Gefühl: die Schweiz ist dafür zu eng. (...)

Ich war hier im Urlaub und hab gedacht: wow! Also, wenn ich je weggehe von zuhause - was ich nie machen werde -, dann Island.

Sprecherin:

Und schon wenige Monate später kam sie wieder. Um zu bleiben. Auf einer Insel, die ständig in Bewegung ist.

4 O-Ton Julia:

Weil sie halt eben noch so jung ist. Also sie ist immer noch am Entstehen, sie wächst immer noch, sie wird jedes Jahr größer – durch die Vulkanausbrüche – und die Geologie, die Kontinentalplatten, wie sie sich verschieben: Das ist das Spannende an dieser Insel. Und man weiß nie, wann es den nächsten Bumms gibt und die Insel sich wieder verändert.

Sprecherin:

Das, was sich sonst 3.000 Kilometer unter dem Meeresspiegel abspielt, passiert hier eben oberirdisch – fast überirdisch - und für jeden sichtbar. Die Erde lebt. Kontinente verschieben sich, ständig will neues Magma irgendwo an die Oberfläche.

5 O-Ton Julia:

Seit ich hier lebe, habe ich 4 verschiedene Vulkanausbrüche erlebt...

Sprecherin:

Auch den, der im Jahr 2010 für zahlreiche Flugausfälle gesorgt hat. Aus dem Küchenfenster kann man ihn sehen: Den Ey-ja-fja-lla-jö-kull. Und die Isländer, die alle irgendwie –son heißen und die als große Kämpfer in die EM-Geschichte eingegangen sind? Wie sind die so?

6 O-Ton Julia:

Es sind Kämpfer! (Sie haben diese Art, dieses Stehaufmännchen, diese Qualität:) Wenn etwas passiert, dann sind die vielleicht am Boden, aber sie stehen auch sofort wieder auf. Weil: Die sind (sich) das gewohnt, das Überleben – früher war das noch viel härter als jetzt in dieser Zivilisation heute – und die sind auch irgendwie ein bisschen so cool, gleichgültig, also richtige Probleme haut die nicht so schnell vom Sockel wie in Europa, wo wirklich für alles hat man Hilfe, und hier muss man wirklich dann auf sich selbst gestellt sein – und das macht die Isländer schon stark.

Sprecherin:

Heute allerdings ist alles ruhig. Die Sonne scheint. Also: Welches Naturwunder soll ich mir zuerst anschauen?

7 O-Ton Julia:

Also, wenn Du (so das „normale“, oder das, was jeder machen möchte und auf jeden Fall) etwas Eindrückliches sehen möchtest, dann solltest Du heute zum Gullfoss fahren. Der goldene Wasserfall. Und daneben ist dann gleich der Geysir, Strokkur. Das ist so wahnsinnig eindrucklich, wenn man davor steht, dann zuerst diese Blase und dann diese unheimlich Power von der Hitze der Erde, die so nah ist, die man irgendwie das Gefühl hat zu spüren (– also das gehört einfach dazu.)

Atmo 5:

Waschküche weg

Atmo:

6 Gullfoss

Sprecherin:

Power. Erde spüren. Klingt super. Nur ich und die Natur.

(8 O-Ton Julia:

Nein. (*lacht*) Da das halt wirklich zu DEM Programm gehört in Island, bist Du da ganz bestimmt nicht allein da.)

Atmo 7:

Gullfoss mit Stimmen

Sprecherin:

(Von wegen) Schon der Parkplatz ist rappellvoll. Halb Asien will genau heute den goldenen Wasserfall bewundern. Allein 2015, habe ich gelesen, kamen auf 330.000 Einwohner 1,3 Millionen Touristen, jährliche Zuwachsrate: 30 Prozent. Dabei wär es hier beinahe vorbei gewesen mit der Pracht: Hätte nicht eine Bauerstochter damit gedroht, sich in den Wasserfall zu stürzen, wäre hier vor vielen Jahren ein Wasserkraftwerk gebaut worden. Die Tourismusindustrie sollte der Bauerstochter ein Denkmal setzen.

Ich fahre 10 Kilometer weiter zum Geysir Strokkur, der im 5-Minuten-Abstand 20 Meter hohe Heißwasserfontänen in die Luft spuckt.

Atmo 8:

Geysir-Eruption (bei Sekunde 39) mit Touristen-Gekreische (dichter dran schneiden)

Sprecherin:

„Wow“ schreien die Touristen. Wobei „Wow“ eigentlich noch stark untertrieben ist. Island ist gigantisch toll. Und weit und breit sehe ich nichts Hässliches.

9 O-Ton Julia:

Noch nicht. Kommt aber. Der wunderschöne Urridafoss, ganz nah von hier, 10 Kilometer, wird auch verschwinden, da ist das erste Kraftwerk jetzt geplant, wird gebaut, und da sollen jetzt noch mehre den ganzen Fluss runter gebaut werden, was nicht so toll ist.

Sprecherin:

Und umstritten.

(Atmo 9:

Plätschern)

Atmo 10:
Video Andri

Sprecherin:

Julia zeigt mir ein Video des isländischen Schriftstellers und Umweltaktivisten Andri Snaer Magnason. Ich lerne: Die Isländer leben von der Fischerei, vom Tourismus. Und von der Schwerindustrie. Schwerindustrie? Ja. Denn außer Naturwundern gibt's hier noch etwas im Überfluss: Energie. Gewonnen aus Geothermie und Wasserkraft. Und weil die sich so schlecht exportieren lässt, kommen die ausländischen Kunden einfach hierher. Betreiben z.B. Aluminiumschmelzen. Die Rohstoffe kommen per Schiff und werden hier zu Aluminium verarbeitet, das auf anderen Frachtern wieder abtransportiert wird, erzählt Julia. Zur Stromerzeugung werden im Hochland Stauseen angelegt und Wasserkraftwerke gebaut.

Atmo hoch (This one, and this one...)

Sprecherin:

Ein wunderschöner Wasserfall: weg. Der nächste: auch. Und noch einer. Warum hat sich da keine Bauerstochter hingestellt? Weil da keine Bauerstochter wohnt. „Unspoilt nature“ heißt: Da kommen keine Menschen hin. Das umstrittenste Projekt: „Karahnjukar“ im östlichen Hochland. Hier wurde ein ganzes Tal geflutet und mit einem Staudamm versehen. Bauzeit: 6 Jahre. Kosten: 1 Milliarde Euro, Stromgewinnung 690 Megawatt. Die Sängerin Björk hatte vergeblich dagegen angesungen. Und wofür das Ganze? Für Bierdosen.

10 O-Ton (Video) Andri:

In the USA 1 million tons of cans are thrown away unrecycled“

Sprecherin:

Sagt Andri im Video. Ob es wohl möglich ist, ihn persönlich zu treffen? Er ist prominent, ist im Frühjahr sogar zur Präsidentschaftswahl angetreten.

Atmo 10 a:

Telefonat mit Andri mit Text verzahnen: 00354 für Island, und dann... okay: Hello, is this Andri speaking. My Name is Caroline and I'm a journalist from Germany (dann runterblenden)

Klar, Andri steht wie alle Isländer im Telefonbuch. Heute passt's schlecht, aber schon morgen kann ich gern auf einen Kaffee vorbeikommen. Auch das ist Island.

Atmo 11:

Marmelade kochen

Sprecherin (darüber):

In der Nacht: Ein Erdbeben, Stärke 3,8. Wir Gäste sind beunruhigt. Julia kocht Marmelade. Nach dem Mondkalender ist heute ein idealer Tag dafür.

11 O-Ton Julia:

Mango-Apfel, Rhabarber-Himbeer, Orange-Erdbeer, Himbeer-Zitrone, Banane-Amarula und Birne-Vanille

Sprecherin:

Und was ist mit dem Erdbeben?

12 O-Ton Julia:

Das ist gar nicht so weit weg von hier: in einem Geothermalgebiet, wo sie ein Geothermalkraftwerk gebaut haben. Und höchstwahrscheinlich haben die da wieder Wasser zurück in die Erde gepumpt, und das ergibt dann ein Erdbeben.

Sprecherin:

Alltag.

13 O-Ton Julia:

Mehr oder weniger: ja.

Atmo 12:

Autofahren

Sprecherin:

Auf meinem Weg nach Reykjavik, unterwegs zu Andri, komme ich direkt am Kraftwerk vorbei.

Atmo 13:

Kraftwerk

14 O-Ton Isleifur:

This is Hellidheidi geothermal power plant. (This is the largest and the newest power plant in Iceland. And this is actually currently the largest geothermal power plant in the world.)

((darüber):

Ich bekomme eine Exklusiv-Führung.)

15 O-Ton Isleifur:

So this is kind of the BMW of all geothermal power plants. It has got the newest equipment and the best production and so forth.

Sprecherin:

Der BMW unter den Kraftwerken. Ermöglicht eine unglaubliche Energieverschwendung.

16 O-Ton Isleifur:

In Iceland we keep lights on in every room, all year round, heat the houses the same temperature, keep showers three times a day, have personal hot tubs...

Sprecherin (darüber):

Immer überall das Licht an, die Wohnungen mollig warm, dreimal täglich duschen kein Problem. Sogar Fußgängerzonen werden unterirdisch beheizt, um sie schneefrei zu halten. Allerdings, lerne ich, ist die Energiegewinnung hier nicht ganz ohne Risiko.

Atmo 14:

Erdbeben vom Band (bei sec 47)

Sprecherin:

Erbeben vom Band erinnern die Besucher der Multimedia-Ausstellung: Die Energie hier kommt nicht einfach so aus der Erde. Sie kommt aus einem aktiven Vulkan.

17 O-Ton Film:

Hier an diesem Bohrloch, einem von vielen, die am Vulkanberg genutzt werden, beginnt der Energiegewinnungsprozess. Bis zu 3000 Meter tief sind diese Bohrlöcher, aus welchen eine Mischung aus etwa 300 Grad heißem Dampf und Wasser aufsteigt, welche enorme Energie enthält. (ab hier leise unter **Sprecherin** unterlegen) ((Vom Bohrloch geht die Flüssigkeit ins Werk und hier wird als erstes das heiße Wasser vom Dampf getrennt. Der Dampf wird weitergeleitet und erzeugt Elektrizität, das Wasser aber gelangt mit dieser Leitung in die Heißwasserproduktion.))

Sprecherin:

Ob der Vulkan das toll findet, dass man an ihm rum-manipuliert?

Julia und andere Anwohner vermuten ja, dass er sich mit neuen Beben dafür rächt, wenn das abgekühlte Wasser aus dem Kraftwerk wieder zurück in die Erde gepumpt wird, damit es sich dort wieder aufheizt.

(18 O-Ton Film:

Dieser Kreislauf unterstützt das Erhalten der Energiequelle und somit eine umweltbewusste, nachhaltige Energiegewinnung.)

Atmo 14:

Erdbeben vom Band

Kreuzblende in Atmo 15:

Vogelgezwitscher und Wasser

Sprecherin:

Eine halbe Stunde später empfängt mich der Präsidentschaftskandidat, Schriftsteller und Umweltaktivist Andri in seinem stylischen Büro in einer alten Kohlefabrik am grünen Stadtrand von Reykjavik. Vulkane anzapfen und kleinere Flüsse aufstauen, damit die Isländer es schön warm haben, sei okay, sagt er. Weitere Mammut-Kraftwerke nur für Aluschmelzen müsse man verhindern. Andris Landkarte zeigt seinen Plan von einem Nationalpark, der fast das ganze Hochland umfasst.

Atmo 16:

Landkarten-Knistern

19 O-Ton Andri:

I would say that this map is almost the whole national park. That we dream of.

Sprecherin:

13.500 Menschen haben die Petition bereits unterschrieben. 14 Prozent der Isländer haben Andri gewählt. Die anderen sind unentschlossen. Sie fürchten, ohne Schwerindustrie wieder in armseligen Torfhütten wohnen zu müssen. Völliger Quatsch, sagt Andri:

20 O-Ton Andri:

Icelanders catch 1% of all the fish in the world. (And that should be enough for 300.000 people to live a rather good life. This fish could feed 20 Million people or so. It's a huge amount of fish.)

Sprecherin (drüber):

12.000 Isländer fangen 2 Millionen Tonnen Fisch im Jahr. Nahrung für ZWANZIG MILLIONEN MENSCHEN. Island sei nicht arm. Island sei reich.

21 O-Ton Andri:

If Iceland was a city in Europe – if we were a city of 350.000 people, somewhere between Kiel and Ahaus – (...) it would be the biggest energy city, the biggest industrial city – because we would have more aluminium production than Germany and France together – we would have 600.000 cubic meters of fresh water (per capital), we would be the biggest water provider of Europe, we would be one of the biggest tourist destinations, so Iceland has a lot.

Sprecherin:

(über seinen oberen Text) Island hat viel zu bieten: enorme Mengen an Energie, Industrie, Trinkwasser (nach seinem Text:). Und Touristen, die jede Menge Geld ins Land bringen. Warum, will ich wissen, macht man dann nicht mehr von den tollen Wasserfällen zu Touristen-Hotspots?

Weil man nicht daran glaubt, dass der Boom anhält, sagt Andri. Denn die Isländer sind daran gewöhnt, Boom-Situationen zu erleben, die dann plötzlich und unerwartet enden.

22 O-Ton Andri:

Icelanders have been used to gold rush situations. The first started in World War 2, when we were occupied by the US...

Sprecherin (drüber):

Die amerikanische Besetzung während des 2. Weltkriegs brachte den ersten Aufschwung. Dann der Hering-Boom, der Fisch-Boom, der Internet-Boom und der Börsenboom. Und jedem Boom folgte ein Crash.

O-Ton Andri (hoch):

It's almost like it has grown into a DNA: it's probably a boom. They will all stop coming after two years. We are really visualising what to do with the empty hotels.

Sprecherin (darüber):

Warum sollte es mit dem Touristen-Boom anders sein? In Island passieren immer Dinge, mit denen niemand rechnet. So wie im Fußball.

23 O-Ton Andri (hoch):

We are always having crazy things. Like the football-team that has never been good at anything: Suddenly they get a world attention. So that's another boom. And of course we hope that it will last.

Sprecherin:

Vielleicht versagt das Fußballteam – aber warum sollten die Touristen wegbleiben? Naja, sagt Andri, wenn die Natur wegen der Stauseen und Kraftwerke immer mehr verschwindet, kommen die Touristen, die ja die gerade die unberührte Natur suchen, irgendwann nicht mehr. Auf seiner Landkarte zeigt er mir den „Káranhnjúkar“ im Nordosten. Das Kraftwerk, den See und die Staumauer.

Andri erzählt mir, wie er mit einer Gruppe durch diese beeindruckende Landschaft gelaufen ist, die es jetzt nicht mehr gibt.

24 O-Ton Andri:

They had a series of waterfalls there, where a huge river was dropping 600 meters. So a river dropping 600 meters is spectacular. Because Gullfoss, one of the most famous waterfalls, this waterfall is 30 meters high. So you can imagine a whole river dropping in steps 600 meters

Sprecherin (darüber):

Früher waren dort Wasserfälle von insgesamt 600 Meter Höhe. Dagegen ist der Gullfoss mit seinen 30 Metern gar nichts.

25 O-Ton Andri:

(The best thing about Iceland was, that) you could still discover things. In 2.000. You could go somewhere, you could stop somewhere and you would stumble upon a waterfall that you had never heard of.

But the politicians they said: „Oh, but why is nobody watching that waterfall?

That must mean it's unpopular. That must mean, it has no economic value. Or it has no value at all.“

Sprecherin:

Unberührte Natur, in die sich kaum ein Tourist verirrt. Aber für die Politiker bedeutete das: Keine Besucher, kein ökonomischer Wert. - Ich will mir jetzt selbst ein Bild machen, wie es heute dort aussieht.

26 O-Ton Andri:

From here you just point your car to the east and you drive for 8 hours on the main road and then you will come to a big lake and you take a left turn. And then you will see the dam. Just drive straight for 8 hours and take a left.

Sprecherin:

Andris Wegbeschreibung: Acht Stunden geradeaus und dann links. Das ist ein Land!

Atmo 17:

Autofahren

Sprecherin:

Ich brauche mit dem Auto nicht 8 Stunden, sondern drei Tage. Ich fahre vorbei an Kratern, über schneebedeckte Pässe, durch Lavawüsten.

Atmo 18:

Fahren mit Musik: Ridum, ridum

Sprecherin (darüber):

Reiten, reiten, durchs einsame Hochland.... Genau so komme ich mir vor: Nachdem ich – wie von Andri beschrieben – nach 600 Kilometern einmal abgebogen bin, fahre ich noch 60 km schnurstracks geradeaus.

Auf der besten Straße Islands. Da, wo die Leute wohnen, haben die Gravel Roads tiefe Schlaglöcher, hier ist die Straße pikobello in Schuss. Aber: Außer mir fährt auch niemand darauf. Dann liegt der Schandfleck endlich vor mir. Tatsächlich nicht EIN Damm, sondern drei Dämme. Und eigentlich überhaupt kein Schandfleck. Ein riesiger, wunderschöner Stausee. Das Überlaufwasser stürzt als atemberaubend schöner künstlicher Wasserfall in eine spektakuläre Schlucht. In der Gischt erscheint ein Regenbogen. Menschen sehe ich keine.

Atmo 19:

Palli (sehr leise, hochziehen oder Palli O-Ton teilen und ersten Teil hierher vorziehen?)

Sprecherin:

25 Kilometer weiter, in der Cafeteria der Hütte Laugafell, treffe ich den Besitzer, dessen Namen ich beim besten Willen nicht aussprechen kann:

27 O-Ton Palli:

: My name is Gudmundur Astilsson, but I'm called Palli. P-A-L-L-.... (*buchstabiert*)

Sprecherin (darüber):

Palli. erinnert sich noch gut an die Zeit „vor dem Damm“:

28 O-Ton Palli:

I came here before the dam. There was a gravel road here and it took almost the whole day to travel here. But now you drive from the next town, Egilstadir in one to one-and-a-half hour. Here up in the highlands. So it changed a lot.

Sprecherin:

Für sein Geschäft mit den Zimmern und den Hot Pots ist die neue Asphaltstraße jedenfalls ein Segen. Außerdem bekommt er seinen Strom geschenkt: Er darf (einfach) die große Leitung anzapfen, die sowieso da ist.

29 O-Ton Palli:

It has both, good and bad effects. The bad effect is: It was a lot of land that was sacrificed, but it has good effects on the east part of the country. There are now jobs for educated people (young people were moving to the south, but some of them are coming back. Like this place: If there was no dam, this place would not be here. And one of the reasons is: the community gets money from the dam....

Sprecherin:

Das Staudammprojekt hat Vor- und Nachteile. Auch dieses Haus wurde mit „Geld vom Damm“ bezahlt.

Dafür sei unter uns jetzt ein 74 Kilometer langer Tunnel mit einem Durchmesser von 7,5 Metern, sagt Palli. Durch ihn wird das Wasser (aus dem Stausee) ins Tal zum Kraftwerk geleitet.

30 O-Ton Palli:

(Not under it, but here nearby. There is a 74 kilometre long tunnel system here near it.) The largest building in Iceland.

Sprecherin:

Und die Besucher... finden's toll!

31 O-Ton Palli:

The foreigners, they seem to like it, because it is renewable energy.

It is good to have the energy from a place like this instead of having nuclear plants and coal plants.

Sprecherin:

Besser als Atomkraftwerke. Ja. Ich habe genug gesehen und mache mich wieder auf den Weg.

Atmo 20:

Fahren bei Regen

Sprecherin:

100 Kilometer weiter und zweieinhalb Stunden später an der Ostküste: Es regnet. An einer Tankstelle frage ich nach dem Weg zur Alcoa-Schmelze.

Atmo 21 Fahren und Tankstelle

32 O-Ton Tankstelle:

(ab 35 sec. **Caro:** Where do I find this big aluminium smelter?)

Frau:

You drive... between Eskifjörður und Reyðarfjörður... you can't miss it. I promise!

Sprecherin:

Tatsächlich nicht zu übersehen und richtig hässlich: Die größte der drei Aluminiumschmelzen im Land. Eine ganze Hafenanlage mit riesigen Lastkränen, der Zugang zu den Produktionshallen durch einen meterhohen Drahtzaun versperrt. Ein Hochhaus aus Beton für die Verwaltung.

Atmo 22:

Film: Aluminium does not occur naturally as a metal. But ingenuity and a low cost high volume aluminium smelting process would give birth to the modern aluminium industry. And to Alcoa. And it all starts with dirt...

Sprecherin (darüber):

Mein Interview wird kurzfristig abgesagt, anstatt dessen darf ich mir einen Werbefilm ansehen und die Antworten auf meine Fragen gibt's nur schriftlich: 500 Angestellte produzieren hier 344.000 Tonnen Aluminium. Das brauche 5.000 GWh Strom pro Jahr. Ausgerechnet die Frage nach den Emissionen bleibt unbeantwortet. Aber das kann ja jeder im Internet nachlesen: Die graue Wolke, die da über den Fjord zieht, enthält Fluoride, Schwefeldioxid, Staub und polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe.

Ich besichtige noch schnell die alte Hütte auf der anderen Straßenseite, die durch Gelder der Alcoa-Stiftung so schön restauriert werden konnte und freue mich, bald wieder in die ungetrübte Welt von Julias Gästehaus eintauchen zu dürfen. Fahrtzeit über die Ostroute: 11 Stunden.

Atmo 2:

Hühner, dann Kreuzblende in

Atmo 3:

Gäste lachen („Atmo Frühstück“)

Sprecherin (darüber):

In meiner Abwesenheit sind zwei Dinge passiert: (Erstens:) Der Vulkan Katla, noch gefährlicher und größer als der Eyjafjallosjökull, droht auszubrechen. Und (zweitens:) Julia hat ihre Freunde im Westen der Insel besucht.

36 O-Ton Julia:

(Die sind in meinem Alter.) Die haben Mutterkuhhaltung und verkaufen das Fleisch direkt an den Kunden. Und leben da am Fjord, am Hvalfjord, gegenüber von einer Alufabrik. (...) Die leiden – oder werden – unter der Fluorbelastung leiden. Und die haben schon erhöhte Werte in der Milch und im Fleisch. Die haben das auch testen lassen und haben einen Umweltverein gegründet und versuchen, gegen diese Umweltbestimmungen (auch von diesem Aluwerk) zu protestieren und dass die verbessert werden. Also, dass der Abfall nicht ungefiltert rausgeht.

Sprecherin:

Zur Petition gegen die Zerstörung des Hochlands (– die auch ich natürlich längst unterschrieben habe -) kommt also die Forderung nach strengeren Kontrollen für die bereits existierenden Aluwerke. Die findet allerdings weit weniger Gehör. Warum? Weil nämlich Fluor und Schwefeldioxid nicht nur in Aluschmelzen, sondern auch bei Vulkanausbrüchen freigesetzt wird.

Als der Bárðarbunga im Jahr 2014 ausbrach, hat er laut NASA doppelt so viel Schwefeldioxid in die Atmosphäre geblasen wie die gesamte Industrie Europas in einem Jahr. Aber wenn ein Teil der Insel unter Vulkan-Emissionen leidet, ist das noch lange kein Freibrief für die Schwerindustrie auf der entgegengesetzten Inselfseite. Sagt Julia. Und: Bei allen Zweifeln: Island ist und bleibt ihr Traumland.

37 O-Ton Julia:

Also es überwiegt definitiv das Schöne. Und für das andere müssen wir halt kämpfen.